

Verlagsvorschau  
Herbst 2023

çairira

Manfred Dahlmann  
Alain Finkielkraut  
Georg K. Glaser  
Olaf Kistenmacher  
Roman Rosdolsky  
sans phrase



# Alain Finkelkraut Revisionismus von links Überlegungen zur Frage des Genozids

Aus dem Französischen von Christoph Hesse  
Mit einem Nachwort von Niklaas Machunsky  
Oktober 2023 | ca. 200 Seiten | 25 Euro  
Französische Broschur  
ISBN 978-3-86259-151-0



Die Zukunft, die sich schon 1982 in Alain Finkelkrauts Essay (*L'Avenir d'une négation*) ankündigte, ist zu unserer Gegenwart geworden. Es ist längst nicht mehr der rechte Revisionismus, der die Tagespresse beherrscht, und es sind mehrheitlich auch nicht mehr die Ewiggestrigen, die den singulären Charakter der europäischen Judenvernichtung wirkmächtig in Zweifel ziehen oder leugnen. Das Geschäft des Revisionismus wird heute vielmehr von linken Aktivisten und postkolonialen Theoretikern besorgt, die nichts unversucht lassen, um an der Präzedenzlosigkeit der Shoah zu rütteln. Als Finkelkrauts Buch vor über 40 Jahren erschien, stand die Öffentlichkeit noch ganz unter dem Eindruck einer genuin rechten Holocaustleugnung. Die Debatte um Robert Faurisson, der die Existenz von Gaskammern in Auschwitz leugnete, beherrschte die Presse weit über Frankreich hinaus. Dem aufgeklärten Teil der Öffentlichkeit scheint das Motiv hinter dem Revisionismus dabei bis heute hin klar zu sein: wer bestreitet, dass es in Auschwitz Gaskammern gegeben hat, ist eines Geistes mit all jenen, die diese zum Zwecke der »Endlösung der Judenfrage« einst erbauten. Für kurzzeitige Irritation sorgte in dieser Hinsicht zwar die linke Ikone Noam Chomsky, der zu Faurissons Buch (*Mémoire en défense*) im Jahr 1980 ein eigenes Vorwort beisteuerte. Doch diese Irritation blieb nur von kurzer Dauer. Die liberale und linke Öffentlichkeit beruhigte sich umso schneller damit, dass es Chomsky in Wahrheit nur um die allgemeinere und grundsätzlichere Frage der Wissenschafts- und Meinungsfreiheit und nicht etwa um die Holocaustleugnung gegangen sei. Doch weshalb sprang ein antiautoritärer Linker wie Chomsky ausgerechnet für einen Holocaustleugner und sein unantastbares Recht auf freie Meinung in die Bresche? Und wie konnte es dazu kommen, dass sich ausgerechnet der linksradikale Verlag *La Vieille Taupe*, der sich ansonsten durch den Vertrieb von situationistischer und antistalinistischer Literatur einen Namen gemacht hatte, zum zentralen Publikationsort des Revisionismus in Frankreich mauserte?

Finkelkraut geht diesen (und weiteren) Fragen in seinem Essay nach, indem er die Geschichte des Revisionismus von links zunächst bis zu dessen Wurzeln in der Dreyfus-Affäre zurückverfolgt, um davon ausgehend die Zukunft dieses Ressentiments vorwegzunehmen. Für die deutschsprachige Debatte ist Finkelkrauts Untersuchung dabei von besonderem Interesse, weil er bereits vor dem deutschen Historiker-

streit (1986/87) die Argumente und Motive antizipierte und sezierte, die noch heute die Debatten um den Antisemitismus auf der documenta 15, den Antizionismus der Aktivisten von Boycott, Divestment and Sanctions (BDS) und die stets damit verbundenen Scheindiskussionen über Kunst- und Redefreiheit prägen.

Finkelkraut lenkt seine Aufmerksamkeit schon früh auf einen antirassistisch und antikolonialistisch daher kommenden Antizionismus. Seine Kritik richtet sich gegen ein Denken, das wie schon der rechte Revisionismus zuvor, nun allerdings von links, darauf abzielt, die neue, bis dahin ungekannte und unvorstellbare Qualität der »Endlösung der Judenfrage« durch die Rückführung auf Altbekanntes und Allgemeines zu nivellieren. Ein Buch, das durch die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit die einstigen Fluchtlinien einer zukünftigen Entwicklung zeichnen wollte, die in Gestalt des gängigen Antisemitismus und Revisionismus von links heute allerdings längst Gegenwart geworden ist. Über Finkelkrauts selbstkritische Analyse, aber nicht minder polemische Kritik der 68er und des geistigen Milieus, das ihnen folgen sollte, schrieb Eike Geisel schon 1982 im SPIEGEL, dass sich neben ihr »die gängigen deutschen Veröffentlichungen ausnehmen wie tranige Seminararbeiten von Leuten, deren geheimer Wunsch schon immer war, Sozialarbeiter zu werden.«

*Alain Finkelkraut*, geboren am 30. Juni 1949 in Paris, ist französischer Philosoph und Autor. Finkelkraut ist Sohn eines polnisch-jüdischen Lederwarenhändlers, der Auschwitz überlebte. Alain Finkelkraut studierte an der *École normale supérieure*. Er lehrt Philosophie an der *École polytechnique* und moderiert eine Sendung des französischen Radiosenders *France Culture*. In Deutschland wurde Finkelkraut durch *Le nouveau désordre amoureux* (1977; deutsch 1979 unter dem Titel *Die neue Liebesunordnung*) bekannt, den er zusammen mit Pascal Bruckner verfasste. Mit *Die Niederlage des Denkens* (1987) beginnt seine Kritik »der Barbarei der modernen Welt«, eine Kritik, die sich im Umkreis des Denkens Hannah Arendts entfaltet. Wichtigste Veröffentlichungen: *Der eingebildete Jude* (1982), *Die Niederlage des Denkens* (1987), *Die vergebliche Erinnerung. Vom Verbrechen gegen die Menschheit* (1989), *Ich schweige nicht. Philosophische Anmerkungen zur Zeit* (2019).

## Aus dem Inhalt

Tatsachen sind kein hartnäckiges Ding

- I. Der Arbeiter: Märtyrer und Erlöser  
»Nieder mit Liebknecht!«  
Zweierlei Messianismus  
Antikapitalismus gegen Antifaschismus: eine Tradition  
Die angepasste Vergangenheit  
Eine Frage der Priorität
- II. Kriegslogik und Betonsprache  
Krawtschenko  
Die Entmystifizierung des Bildes  
Chomsky, die Medien und Kambodscha  
Der Holocaust-Effekt
- III. Die ernüchterte Generation: Porträt der  
Betrogenen als Ungläubige  
Gedenken und Geschichte  
Das neue Laissez-faire  
Adolf Stalin?  
Rassinier, der Gutdenker von Buchenwald
- IV. Auf der Suche nach den wahren Opfern oder:  
Die Schande des verfluchten Volkes  
Politik des Genozids  
Biographie eines Neologismus  
Entmachtung  
Im Namen der Differenz

Vorurteil und Paradox  
Nachwort von Niklaas Machunsky

## Ergänzungstitel



Alex Gruber / Philipp Lenhard (Hg.)  
Gegenaufklärung  
Der postmoderne Beitrag zur  
Barbarisierung der Gesellschaft

2011 | 312 Seiten | 23 Euro  
ISBN 978-3-86259-101-5



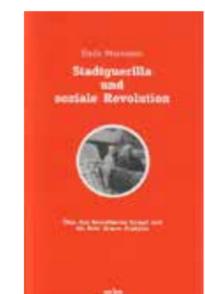
Jens Benicke  
Von Adorno zu Mao  
Über die schlechte Aufhebung der  
antiautoritären Bewegung

2010 | 268 Seiten | 24 Euro  
ISBN 978-3-924627-83-6



Initiative Sozialistisches Forum  
Furchtbare Antisemiten,  
ehrbare Antizionisten  
Über Israel und die  
linksdeutsche Ideologie

2002 | 200 Seiten | 17 Euro  
ISBN 978-3-924627-08-9



Emile Marensin  
Stadtguerilla und soziale Revolution  
Über den bewaffneten Kampf der  
Roten Armee Fraktion

1998 | 140 Seiten | 17 Euro  
ISBN 978-3-924627-55-X

# Leseprobe

Das Wort ist noch keine vierzig Jahre alt. Geboren wurde es 1944, mitten im Weltkrieg. »Neue Vorstellungen verlangen neue Begriffe.« Als er die nationalsozialistische Verwaltung im besetzten Europa studierte, prägte Raphael Lemkin, ein in die USA emigrierter jüdisch-polnischer Jurist, dieses Bastardwort aus dem griechischen *genos* (Rasse, Stamm) und dem lateinischen Verb *caedere* (morden). Damit übertrug er erstmals auf nationale, ethnische oder religiöse Gruppen, was der »Homizid«, die Ermordung eines Menschen, für diesen bedeutet: die Verweigerung des Existenzrechts.

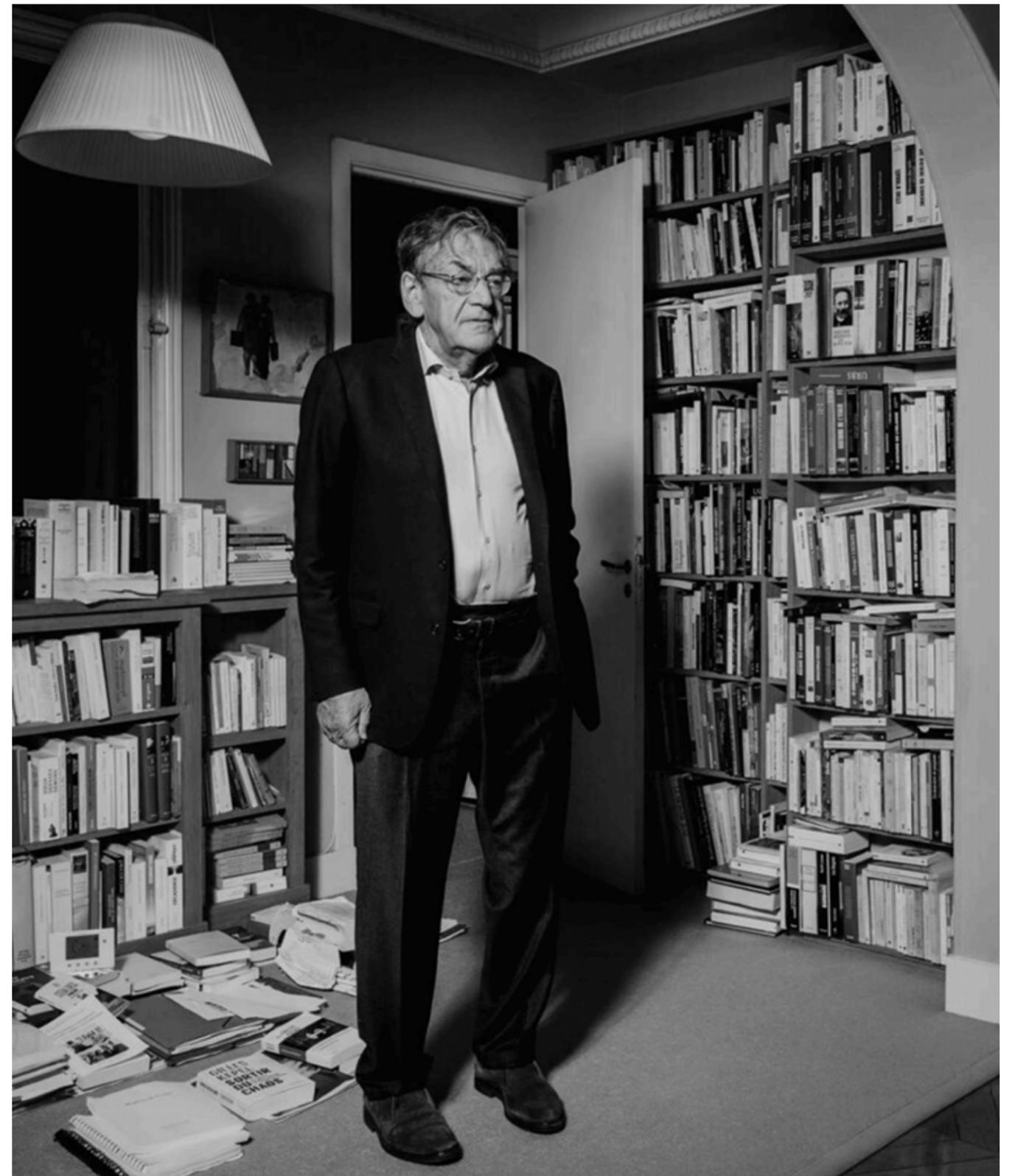
»Allgemein bedeutet Genozid nicht notwendigerweise die unmittelbare Vernichtung einer Nation, außer wenn es sich um die massenweise Tötung aller Angehörigen einer Nation handelt. Vielmehr ist damit ein koordiniertes Zusammenwirken unterschiedlicher Handlungen gemeint, die es auf die Zerstörung der wesentlichen Grundlagen des Lebens nationaler Gruppen abgesehen haben mit dem Ziel, die Gruppen selbst zu vernichten. [...] Ein Genozid richtet sich gegen die nationale Gruppe als solche, und die zu diesem Zweck verübten Handlungen richten sich gegen Individuen nicht in ihrer Eigenschaft als Individuen, sondern als Mitglieder der nationalen Gruppe.«<sup>1</sup>

Die Naziverbrechen legten das Missverhältnis zwischen bestimmten modernen Praktiken und der internationalen Rechtsprechung schonungslos offen. Genau um dieses Versäumnis nachzuholen, erfand Raphael Lemkin den Begriff »Genozid«. Die Idee trieb ihn jedoch schon seit längerer Zeit um. Seit den 1930er Jahren prangerte er die Unzulänglichkeit der Konventionen von Den Haag an, die sich nur mit den Rechten von Individuen und der Souveränität von Staaten befassten und sich darum über die Wahrung der Unversehrtheit von Völkern ausschwiegen. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie aber ergab sich das Problem der *staatenlosen Nationen*, die man Minderheiten nannte, gemäß ihrem Status, ihrer Sicherheit und ihren Rechten in den Nationalstaaten, die ihre Unabhängigkeit erlangt hatten. Auf einer Konferenz, die 1933 unter der Ägide des Völkerbunds stattfand, schlug Lemkin die juristische Anerkennung zwei neuer Verbrechen vor: *Barbarei*, nämlich eine gegen Mitglieder einer nationalen Gruppe gerichtete zerstörerische Handlung, und *Vandalismus*, nämlich eine Zerstörung von Kulturgütern, in denen sich die besondere Eigenart einer Nation ausdrücke. Die Staaten aber waren zu sehr um ihre Souveränität besorgt, um dieser Forderung nachzugeben. Lemkins Vorschlag wurde auf jener Konferenz abgelehnt. Außerdem führte er dazu, dass Lemkin nach seiner Rückkehr nach Polen seiner Ämter enthoben wurde (seit 1927 war er Beamter am Warschauer Kammergericht gewesen). So konnte er an sich selbst die Wahrheit seiner Thesen erproben. Er wurde dafür bestraft, dass er dem Antisemitismus des polnischen Staates eine strenge Definition gegeben hatte: *Barbarei* und *Vandalismus*.

Nach Kriegsausbruch verbrachte er zwei Jahre im Untergrund, dann gelang ihm die Flucht in die USA. Der Hartnäckigkeit dieses Einzelnen ist es zu verdanken, dass die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Konvention zur Ahndung eines Genozid genannten Verbrechens annahm. Allerdings blieb man mit dem Votum auf halber Strecke stehen. Ohne die Schaffung eines internationalen Gerichtshofs bestand allein die Möglichkeit, des Genozids angeklagte Personen vor ein Gericht des Landes zu stellen, in dem die Tat verübt worden war. Doch konnte das Vorhaben, ganze Gruppen von Menschen als solche zu vernichten, nur von den Staaten selbst geplant, ausgearbeitet und durchgeführt werden. Somit oblag es den potentiellen Tätern, ihre eigenen Verbrechen zu verurteilen. An der Existenz einer solchen strafrechtlichen Verfolgung mag man zu Recht zweifeln.

Das Wort jedoch machte, in Ermangelung realer juristischer Auswirkungen, in der Umgangssprache eine triumphale Karriere, vielleicht sogar auf die Gefahr einer Inflation hin. Sicherlich konnte es für die aus den Trümmern des Kriegs wieder aufgetauchte Welt nur eine einzige Definition von Barbarei geben. Das universale Gewissen fand wieder zu sich, indem es dem absolut Bösen das Gesicht Hitlers und des Nationalsozialismus verlieh. 1914, so sagte man, starb eine Zivilisation. 1939 war es *die* Zivilisation schlechthin, die sich von einem monströsen Feind hinweggefegt fühlte, was umso beunruhigender war, als er ihrem eigenen Schoß entkrochen war. Seither beschwört man gleichsam rituell den Nazismus, um die Kehrseite der Zivilisation zu symbolisieren, wobei den Nazismus selbst wiederum sein größtes Grauen symbolisiert, nämlich die physische Vernichtung aus der Menschheit ausgeschlossener Völker oder Ethnien.

So ergab sich ein Hin und Her zwischen dem Konkreten und dem Immateriellen. Der Führer hat das Böse verwirklicht und es zugleich in diesem ewigen Wesen entwirkt. Satan wurde Mensch in der Person Hitlers, der seither nicht mehr ist als die Allegorie des Dämons. Der Nazismus, die äußerste Wahrheit der Unterdrückung und das Modell aller vergangenen und künftigen Gräueltaten, wurde zugleich zur Referenz aller Anklagen. Das Ereignis wurde aufgegriffen, geradezu eingesaugt, durch die Vorstellung zu etwas Abstraktem gemacht und dabei die Vorstellung selbst fatalerweise zu einer Beschimpfung herabgewürdigt. Wenn alle sich auf dieselbe Feindbestimmung verständigen, ist jeder versucht, den Kampf, den er führt, dadurch zu rechtfertigen, dass er dieses Bild seinem Gegner anhängt. Nach Hitler ist jeder Fiesling ein Faschist, und jedes Opfer trägt einen gelben Stern. Keine Revolution, keine Revolte, kein Kampf, wie geringfügig sein Gegenstand auch sei, der nicht die Garderobe der Vergangenheit durchsucht, um sich in ein Kostüm jener geschichtlichen Epoche zu kleiden. Was ist denn der Antifaschismus anderes als die Ekstase eines Doppelzeitalters, eine Mischung aus Wachsamkeit und Parodie, die Kombination einer notwendigen Erinnerung und einer lachhaften Verkleidung? »Die Totenerweckung in jenen Re-



volutionen diente also dazu, die neuen Kämpfe zu verherrlichen« (Marx).<sup>2</sup> Auch den Genozid hat dieses Bemühen um Dramatisierung sich schamlos angeeignet. Diese Inspiration – die Poesie unserer Prosa, die Beseelung ihrer Auseinandersetzungen, die Verkehrung der gewöhnlichen Welt in eine tragische – erlaubte es den Aktivisten, sich über ihr alltägliches Streben zu erheben. Jede unterdrückte Minderheit, von den Frauen bis zu den Okzitanern, proklamierte schließlich *ihren* Genozid. Als ob sie, wenn sie *weniger* vorbrächte, kein Interesse mehr beanspruchen und nicht anerkannt werden könnte. Als ob die Gerechtigkeit ihrer Sache und die Gültigkeit ihrer Ansprüche vollständig davon

abhänge, jenes Grundübel geltend zu machen. Mit diesem Wort, das 1944 erfunden wurde, um die *Tötung* von Völkern zu bezeichnen, bekräftigten Minderheiten heute ihre Identität und legitimieren ihre *Existenz*.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Raphael Lemkin: *Axis Rule in Occupied Europe*. Washington 1944, S. 79.

<sup>2</sup> [Karl Marx: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*. In: Marx-Engels-Werke, Bd. 8. Berlin-Ost 1960, S. 116.]

# Olaf Kistenmacher »Gegen den Geist des Sozialismus« Anarchistische und kommunistische Kritik der Judenfeindschaft in der KPD zur Zeit der Weimarer Republik

September 2023 | ca. 120 Seiten | 18 Euro |  
Französische Broschur  
ISBN 978-3-86259-146-6

Antisemitismus in der politischen Linken wurde nicht erst nach 1945 zum Thema. Die Kritik daran ist so alt wie die Sache selbst. In der Weimarer Republik waren es ehemalige Gründungsmitglieder der KPD wie Franz Pfemfert oder Anarchosyndikalisten wie Rudolf Rocker, die die antisemitische Agitation während des Schlageter-Kurses kritisierten. Mitte der 1920er Jahre warnte Clara Zetkin auf dem Parteitag der KPD vor judenfeindlichen Stimmungen an der Basis. 1929 erschien im Zentralorgan der um Heinrich Brandler und August Thalheimer gebildeten KPD-Opposition eine der ersten radikalen Kritiken des Antizionismus der KPD. Mit ihrer Kritik knüpften die anarchistischen und kommunistischen Linken an Interventionen von Rosa Luxemburg oder Leo Trotzki an und reflektierten zugleich die Entwicklung in Russland nach der bolschewistischen Revolution. Marx' Anspruch, »alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist«, schloss für sie den Kampf gegen Antisemitismus auch in den eigenen Reihen mit ein. Ihre Kritik kam nicht nur Jahrzehnte vor der innerlinken Debatte über Antisemitismus von links, Luxemburg und Pfemfert nahmen auch Argumente der späteren antinationalen und antideutschen Linken vorweg.

*Olaf Kistenmacher* arbeitet als Buchautor und Journalist. Er promovierte mit der Studie *Arbeit und »jüdisches Kapital«*. *Antisemitische Aussagen in der KPD-Tageszeitung Die Rote Fahne während der Weimarer Republik*. Mit Hans-Joachim Hahn gab er die beiden Sammelbände *Beschreibungsversuche der Judenfeindschaft* heraus, die sich mit der Antisemitismusforschung vor 1945 beschäftigen.



## Ergänzungstitel



Curt Geyer / Walter Loeb u. a.  
Fight for Freedom  
Die Legende vom  
anderen Deutschland

2009 | 264 Seiten | 23 Euro  
ISBN 978-3-924627-19-5



Vladimir Ze'ev Jabotinsky  
Die jüdische Kriegsfront  
Deutschsprachige Erstausgabe

2021 | 256 Seiten | 26 Euro  
ISBN 978-3-86259-173-2



Michael Landmann  
Das Israelpseudos der Pseudolinken

2013 | 148 Seiten | 17 Euro  
ISBN 978-3-86259-119-0

## Leseprobe

*Das Pogrom im Berliner Scheunenviertel im November 1923*

Unter veränderten Vorzeichen erhalten manche Ereignisse eine neue Bedeutung. Im August 1923 zitierte die Tageszeitung der SPD einen Ausschnitt aus Pfemferts Bericht und lenkte durch die neue Überschrift »Hängt die Judenkapitalisten. Ruth Fischer als Antisemitin« die Aufmerksamkeit auf die judenfeindliche Äußerung. Im November schrieb Rudolf Rocker in der Zeitschrift *Der Syndikalist*, dem Organ der Freien Arbeiterunion Deutschlands, unter der Überschrift »Antisemitismus und Judenpogrome«, dass »sogar eine der gefeiertsten kommunistischen Führerinnen«, die »selbst eine Jüdin« sei, mit ihrem Auftritt Judenhass geschürt habe. Das sei »einfach ein Verbrechen gegen den Geist des Sozialismus«.

»Auch hier sollte der Antisemitismus nur den Interessen einer Partei dienen, während er in der Wirklichkeit nur der Reaktion dient, wie die Erfahrung immer wieder bewiesen hat. In den deutschen Arbeiterkreisen hat man über die so genannten Ostjuden noch immer eine ganz falsche Vorstellung. Neunzig Prozent der jüdischen Bevölkerung in Russland, Polen und den übrigen Staaten, die einstmals mit Russland vereinigt waren, sind Proletarier in des Wortes typischster Bedeutung.«

Wenige Tage bevor Rocker dies schrieb, hatte ein Mob über zwei Tage lang im Berliner Scheunenviertel gewütet. Vom 5. bis zum 7. November 1923 wurden Jüdinnen und Juden im Scheunenviertel gejagt, auf offener Straße überfallen, ausgezogen und beraubt. Geschäfte wurden attackiert, Randalierer drangen in Wohnungen ein, die von jüdischen Familien bewohnt waren. Ein Mitarbeiter der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS schrieb in einer Mitteilung von rund 10000 Personen, die sich an den Ausschreitungen beteiligt hätten. Andere Agenturen berichteten sogar von bis zu 30000 Beteiligten. Die Polizei reagierte erst mit Verspätung. Dass sich die Plünderungen gegen die jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner des Berliner Scheunenviertels richteten, war offensichtlich. Denn wie auf Fotos aus jener Zeit zu sehen ist, brachten nichtjüdische Geschäftsinhaber in den Fenstern ihrer Läden Schilder an, auf denen sie sich als »christliche Kaufleute« auswiesen, um »sich vor versehentlichen Plünderungen zu schützen«. Das Scheunenviertel-Pogrom war nicht die erste Manifestation antisemitischer Gewalt in der Weimarer Republik. Nach judenfeindlichen Krawallen in Preußen war es seit Oktober 1923 in Nürnberg, Oldenburg und anderen Städten zu Gewalttaten gekommen.

Für die pogromartigen Ausschreitungen im Scheunenviertel wurden völkische Agitatoren verantwortlich gemacht. So schrieb der *Vorwärts* am Morgen nach dem Gewaltausbruch, der »große Sturm auf das Berliner Judenviertel« sei »sorgfältig und mit kühler Berechnung von deutschvölkischen Demagogen« geplant worden. Allerdings gibt es für diese Deutung keine Beweise. Es ist ebenso möglich, dass der gewalttätige Mob von selbst wusste, wem er die Schuld für die ökonomische Krise geben wollte. Der Historiker Dirk Walter vermutet

überdies, es hätte sich an dem Scheunenviertel-Pogrom »eher« das »Klientel der Linksparteien« als das Fußvolk völkischer Gruppierungen beteiligt. Für diese Vermutung spricht die Warnung, mit der sich der *Vorwärts* direkt an die eigene Leserschaft richtete: »Arbeiter! Genossen! Durch Ausplünderung von Juden kommt Ihr der kapitalistischen Ausbeutung nicht bei. Wenn Kohn heute nicht mehr wuchern kann, wuchern morgen Thyssen und Stinnes um so mehr. Der jüdische wie der christliche Ausbeuter, der schwarze wie der weiße Jude werden erst fallen, wenn der *Kapitalismus* fällt. Nur ein *wurzeltiefer Eingriff in die kapitalistische Ausbeutungswirtschaft* kann das deutsche Volk retten.«

Radek informierte das EKKI sogleich über die »Pogrombewegung« und versprach, noch am selben Abend würde er mit der KPD-Zentrale »aus diesem Anlaß Beschlüsse fassen«. Doch in diesen Tagen überschlugen sich die Ereignisse. Am 9. November unternahm Adolf Hitler mit seinen Gefolgsleuten einen erfolglosen Putschversuch in München. Ein weiterer KPR-Vertreter in Deutschland, Jurij Pjatakow, schrieb am 13. November an Stalin: »Es bildet sich eine unerträgliche, durch und durch *skandalöse* Lage heraus: Regierungskrise, bayerischer Putsch, die Arbeitslosen zerstören die Läden, kleine Judenpogrome und dergleichen mehr und die Partei ist abwesend!«

Die KPD sah in dieser Zeit einem Verbot entgegen, die *Rote Fahne* erschien nur noch unregelmäßig. Sie verurteilte das Pogrom ebenso wie der *Vorwärts*, erwähnte es aber unter der Überschrift »Zu Füßen der Landsknechtsdiktatur« lediglich beiläufig: »Die eigene Physiognomie des untergehenden Kleinbürgertums trat nur in den Judenpogromen in ein paar Straßen des Berliner Ghettos zutage.«

Am 8. November 1923 machte der *Vorwärts* Ruth Fischer für die antisemitische Gewalt mitverantwortlich. Auf der Titelseite hieß es unter der Überschrift »Arme Betrogene! Judenhetze – Sozialistenhetze«: »Tretet die *Judenkapitalisten* nieder, hängt sie an die Laterne, zertrampelt sie.« Also sprach die kommunistische Führerin Ruth Fischer, alias Elfriede Friedländer, am 22. Juli 1923 in der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums in Berlin vor nationalistischen Studenten und Studentinnen. Nieder mit den Juden, das ist auch das Geschrei der von der Schwerindustrie ausgehaltenen Deutschvölkischen. Die antisemitische Saat ist nun auch in Berlin aufgegangen.«

Wenig später warnte Rocker, es wäre »töricht, diese Vorgänge in ihrer Tragweite unterschätzen zu wollen. Hier waren verborgene Kräfte an der Arbeit, die durchaus nicht harmlos sind, sondern eine furchtbare Gefahr für die allernächste Zukunft dieses Landes bedeuten.«

Rocker war kein Jude. Aber seine Verbundenheit mit der jüdischen Minderheit in Europa währte schon länger. Seine Frau Milly Witkop stammte aus einer jüdischen Familie. Er hatte längere Zeit in London gelebt, dort ab 1898 die Zeitschrift *Arbeiterfrat* redaktionell betreut und für diese Aufgabe Jiddisch gelernt. Später bezeichnete er die Zeit unter

den jüdischen Sozialistinnen und Sozialisten in London als »eine der fruchtbarsten meines Lebens«. Um die nichtjüdische Linke in Deutschland zur Solidarität mit den Jüdinnen und Juden im Scheunenviertel zu bewegen, erinnerte Rocker 1923 daran, welche Unterstützung Deutsche, die in London lebten, durch das jüdische Proletariat erfahren hätten. Als nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs die britische Boulevardpresse gegen Deutsche gehetzt habe und »die fanatisierten Massen sich anschickten, Pogrome nicht auf die Juden, sondern auf die kleinen deutschen Geschäftsleute in London zu machen, da waren es organisierte jüdische Arbeiter, welche diesem Spuk entgegen traten und welche die kleinen deutschen Ladenbesitzer mannhaft verteidigten gegen die tätlichen Angriffe der Pogromhetzer.«

Wie ein internes Papier mit dem Titel *Referentenmaterial über das Berliner Judenpogrom und unsere Stellung zum Antisemitismus*, das auf Anfang 1924 datiert ist, zeigt, hatte die KPD andere Sorgen. Das Referentenmaterial sollte mit etwas zeitlichem Abstand eine umfassendere Analyse der Ereignisse bieten, als es der *Roten Fahne* im Winter 1923 möglich gewesen war. Das Papier berief sich sowohl auf Marx' *Zur Judenfrage* als auch auf Bebels Rede *Sozialdemokratie und Antisemitismus* und versuchte eine materialistische Deutung der Judenfeindschaft. In diesem Zusammenhang kam das Papier zu der vermeintlich sachlichen Einschätzung: »Das Bank- und Handelskapital in Deutschland ist zum größten Teil in jüdischen Händen. Unsere Aufgabe ist es, den Volksmassen zu zeigen, dass Krupp und Stinnes, welche den Mittelstand vernichten und die Arbeiter vollkommen verelendet haben, und ferner die Großagrarien, welche das Volk bei vollen Scheunen verhungern lassen, den Wuchermethoden der jüdischen Bankiers und Börsenhaische nichts nachgeben.«

In dem Referentenmaterial machte die KPD einerseits erneut »deutsch-völkische Agitatoren« für die Gewalt verantwortlich. Andererseits erwähnte das Papier einen »unbewussten Antisemitismus«, der im »ganzen deutschen Volk verbreitet« sei und an den Demagogen anknüpfen könnten. Grundsätzlich führte das Referentenmaterial die Ereignisse auf die wirtschaftliche Situation zurück. Zwar habe ein Pöbel

»den grössten Teil der aktiven Pogromhelden« gestellt. Doch unter denjenigen, die sich an den Ausschreitungen beteiligt hatten, seien »auch Erwerbslose und hungernde Frauen« gewesen, die »an sich mit dem Verbrechergesindel nichts zu tun hatten«. Schließlich konstruierte das Papier einen Zusammenhang zwischen den oft in Armut lebenden Jüdinnen und Juden im Scheunenviertel und den »Juden des Kurfürstendamms und der Börse«. Die »kleinen Gauner«, so das Papier, seien nur die »kleine Konkurrenz« derjenigen, die angeblich das Geschehen an der Börse, in den Banken und in den Warenhäusern dominierten.

»In der Grenadier- und der Dragonerstraße sitzen die kleinen Gauner, arme Schacherjuden, die mit einigen Dollar handeln oder das von den dortigen Verbrechergesindel gestohlene Gut verschleßen. Die Juden des Kurfürstendamms und der Börse werden nicht getroffen, wenn man ihre kleine Konkurrenz tot schlägt.«

Und so warnte die Parteileitung, in ihrem Kampf gegen den Antisemitismus dürften die KPD-Mitglieder nicht die »Rolle von Beschützern des jüdischen Kapitalismus« einnehmen. Es sei, hieß es in dem Referentenmaterial, »nicht die Aufgabe unserer Genossen, jüdische Wucherer und Schieber vor dem verdienten Geschick zu bewahren. Wir müssen uns davor hüten, wenn wir uns dagegen wenden, dass die Volksmassen einseitig auf die jüdischen Kapitalisten gehetzt werden, etwa die Rolle von Beschützern des jüdischen Kapitalismus zu spielen.«

Dass die KPD in einer nachträglichen Analyse

eines Pogroms nicht nur die antisemitische Gewalt verurteilte, sondern ihre Mitglieder zugleich davor warnte, nicht zu »Beschützern des jüdischen Kapitalismus« zu werden, stand im klaren Gegensatz zu Rudolf Rockers Aufruf, sich schützend vor die Angegriffenen zu stellen. Die Warnung markierte außerdem eine deutliche Verschiebung gegenüber der Politik der KP Russlands 1918, die »Pogromisten und Pogromagitatoren« »außerhalb des Gesetzes« gestellt hatte und die Beteiligung an antisemitischen Ausschreitungen mit dem Tod bestrafte. Pogrome galten in Russland nach 1917 als konterrevolutionäre Handlungen und sollten deswegen verhindert werden. Das interne Referentenmaterial der KPD sah in den pogromartigen Ausschreitungen hingegen auch den Ausbruch eines gerechten Volkszorns, der ein antikapitalistisches Potenzial barg.



## Georg K. Glaser Die Geschichte des Weh Erzählung

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Ralph Schock  
September 2023 | 224 Seiten | 25 Euro |  
Französische Broschur  
ISBN 978-3-86259-186-2  
Bereits angekündigt

Im Jahr 1968, fünfzehn Jahre nach der Veröffentlichung seines beeindruckenden Berichts *Geheimnis und Gewalt*, legte der Pariser Schriftsteller und Silberschmied Georg K. Glaser eine Erzählung vor. Deren Protagonist Weh ist der 1908 in Frankfurt am Main geborene Eugen Weidmann, der am 17. Juni 1939 in Versailles durch die Guillotine hingerichtet wurde.

Eines Nachts treffen in der Pariser Emigration nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten der Ich-Erzähler, unschwer als Glaser selbst zu erkennen, und Weidmann aufeinander, vermittelt über den gemeinsamen Freund Willy Mainzer. Während dieser Weidmann wegen seiner angeblichen wirtschaftlichen Erfolge bewundert und daran zu partizipieren hofft, wird der Erzähler immer misstrauischer. Mit knapper Not entkommen die beiden schließlich einem Anschlag Weidmanns. Wenig später stellt sich heraus, dass Weidmann ein lange gesuchter mehrfacher Mörder ist. Der Autor unternimmt es in seiner Erzählung, dem dunklen Rätsel dieses Mannes auf die Spur zu kommen, der ihm »verwandt« erscheint.

Die Geschichte des Weh handelt von Flucht und Vertreibung, der Ohnmacht vor dem heraufziehenden Krieg sowie von der Verwandtschaft in der Einsamkeit und davon, wie das Eigentümliche das Allgemeine bestimmt.

Der Band enthält ein Nachwort von Ralph Schock und wird um einen Brief Glasers an Max Horkheimer in der Causa Mainzer, ein Glaser-Porträt Gustav Reglers sowie weitere Dokumente ergänzt.

»Georg K. Glaser war ein zutiefst empfindender Mensch, der das in den bürgerlichen und auch in linken Kreisen gepflegte Vorurteil widerlegt, dass Kämpfer keinen Tiefgang haben. Ganz im Gegenteil offenbart er uns durch das Zusammenspiel seiner Erfahrungen und Einsichten das Ganze des Menschen. Er beschönigt nichts an der Lebensrealität der arbeitenden Klasse, er romantisiert nicht. Und er geht, sich selbst und seine Umwelt fragend, voran.«  
/ Martin Veith, syndikalismus.org

Georg K.  
Glaser

ca ira

Werke  
IV

Die Geschichte  
des Weh  
Erzählung

*Editionsplan der Werkausgabe,  
herausgegeben von Michael Rohrwasser*

Band 1  
Schluckebier und andere Erzählungen  
aus den Jahren 1931 bis 1936  
2022, 23 Euro, 376 Seiten, ISBN 978-3-86259-183-1

Band 2  
Geheimnis und Gewalt. Ein Bericht  
2022, 25 Euro, 592 Seiten, ISBN 978-3-86259-182-4

Band 3  
Marinus van der Lubbe. Fragmente eines Dramas

Band 4  
Die Geschichte des Weh. Erzählung  
2023, 25 Euro, 224 Seiten, ISBN 978-3-86259-186-2

Band 5  
Jenseits der Grenzen. Betrachtungen eines Querkopfs

Band 6  
Nachgelassene Schriften, Briefe, Dokumente und Nachträge

# Roman Rosdolsky Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ›Kapital‹ Der Rohentwurf des ›Kapital‹ 1857 – 1858

Herausgegeben von David Hellbrück  
Unter Mitarbeit von Aljoscha Bijlsma,  
Markus Bitterolf und Norman Jacob  
November 2023 | ca. 750 Seiten | 31 Euro |  
Hardcover  
ISBN 978-3-86259-129-9  
**Bereits angekündigt**



Roman Rosdolsky wurde 1898 im österreichisch-ungarischen Lemberg geboren. Während des Ersten Weltkriegs war er Anhänger Friedrich Adlers wie auch Karl Liebknechts und gründete als Soldat den illegalen Bund der *Internationalen Revolutionären Sozialdemokratischen Jugend*. Rosdolsky war Mitbegründer der *Kommunistischen Partei Ostgaliziens*, die mit den russischen und ukrainischen Bolschewiki eng kooperierte, und galt als deren Theoretiker. Nach der Niederschlagung der *Westukrainischen Volksrepublik* im Mai 1919 emigrierte er nach Prag, um Rechts- und Staatswissenschaft zu studieren. 1924 setzte er sein Studium bei Carl Grünberg in Wien fort. Grünberg, der erste Direktor des *Instituts für Sozialforschung* sowie dessen ehemaliger Schüler Max Adler prägten Rosdolskys Auseinandersetzung mit der Marxschen *Kritik der politischen Ökonomie*.

Vom 1. Januar 1929 bis zur Absetzung David Rjasanows im Jahre 1931 war Rosdolsky Mitarbeiter des Moskauer Marx-Engels-Instituts in Wien. Dabei hatte er den Auftrag, systematisch die Bestände im Haus-, Hof- und Staatsarchiv auszuwerten und Fotokopien der Marx betreffenden Polizeiakten für das Marx-Engels-Institut anfertigen zu lassen. 1934 kehrte er aus Wien nach Lwów / Lemberg zurück und arbeitete bis zum deutschen Überfall auf Polen am dortigen Institut für Wirtschaftsgeschichte. Als die Rote Armee im Herbst 1939 in Folge des Hitler-Stalin-Pakts die Westukraine besetzte, entschloss Rosdolsky sich der bolschewistischen Verfolgung als Trotzlist durch die Übersiedlung ins nationalsozialistisch besetzte Krakau zu entziehen. Dort wurden er und seine Frau Emmy im Herbst 1942 von der Gestapo verhaftet, da sie sich ›schuldig‹ gemacht hatten, Juden zu verstecken. Roman Rosdolsky wurde politisch verfolgt, nach Auschwitz und später in die Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen deportiert.

1947 emigrierte er mit seiner Frau und seinem Sohn aus Angst vor dem stalinistischen Terror aus dem sowjetisch besetzten Österreich in die USA. Bis zu seinem Tod im Jahr 1967 lebte er in Detroit. Sein Hauptwerk, *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ›Kapital‹*, über Marxens Grundrisse hatte in den 1970er Jahren starken Einfluss auf die neomarxistische Debatte und galt innerhalb der Neuen Linken als Einstieg in die *Kritik der politischen Ökonomie*; bereits kurz nach Erscheinen avancierte es zum Standardwerk.

Helmut Reichelt würdigt die Schrift in seiner Arbeit *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs* gleich zu Beginn: »Als Roman Rosdolsky im Jahre 1948 zum ersten Male Gelegenheit hatte, den Rohentwurf des *Kapitals* zu studieren, nahm er an, daß mit der Veröffentlichung dieses umfangreichen Textes eine neue Phase in der Auseinandersetzung mit dem Marxschen Werk eingeleitet würde. Zwar glaubte er nicht – wie man der Vorrede zu seinem Kommentar des *Rohentwurfs* entnehmen kann –, daß dieser Text in einen breiten Lesekreis eindringen würde; das hielt er wegen der ›eigentümlichen Form und der teilweise schwer verständlichen Ausdrucksweise‹ für ausgeschlossen. Gleichwohl war er überzeugt, daß es in Zukunft kaum mehr möglich sein werde, ein Buch über Marx zu schreiben, ohne vorher die Methode im *Kapital* und deren Beziehung zur Hegelschen Philosophie genau studiert zu haben: und das würde über kurz oder lang zu einer allgemeinen Klärung vieler ungelöster Fragen im Marxschen Werk beitragen.«

In einem Radio-Essay aus dem Jahr 1969 hebt auch der Adorno-Schüler Martin Puder Rosdolskys Arbeit besonders hervor: »Der von Rosdolsky kommentierte *Rohentwurf* des *Kapital* wirft auf sie [die Frage, ob Marx überholt sei] deshalb neues Licht, weil er den fließenden Charakter von Kategorien des Marxschen Denkens erkennen lässt, die nach der traditionellen Auffassung ganz fixiert zu sein scheinen.« Weiter heißt es: »Rosdolsky [widersteht] trotz seiner neomarxistischen Grundhaltung allen Versuchen, die Theorie von der Verelendung des Proletariats durch Begriffe wie ›mentale Verelendung‹, ›psychische Verelendung‹ oder gar ›moralische Verelendung‹ zu retten. Selbst den Terminus ›relative Verelendung‹ lehnt Rosdolsky ab. Er geht davon aus, dass derartige Übertragungen, in denen sich der akademische Marxismus gegenwärtig wieder gefällt, nur von der Stumpfheit ihrer Autoren gegenüber wirklichem, physischem Entbehren zeugen.«

Auch auf andere übte Rosdolsky nachhaltigen Einfluss aus. Rosdolskys Arbeit stellt das Marxsche *Kapital* durch den Rückbezug auf den Ursprungstext der *Kritik der politischen Ökonomie* in einem anderen Licht dar. Damit legte er einen Grundstein für die Neue Marx-Lektüre.

*Zur Edition der vorliegenden Ausgabe:* Die Neuauflage beruht in großen Teilen auf den verschiedenen Auflagen, die

die Europäische Verlagsanstalt (EVA) in den Jahren 1968 bis 1974 vorlegte und mehrfach veränderte. Unsere Edition enthält eine Seitenkonkordanz zu allen EVA-Auflagen, da die Paginierung in den verschiedenen EVA-Auflagen gleich blieb, auch wenn der Textumfang variierte, da man zwischenzeitlich den abschließenden »Siebenten Teil«, die »Kritischen Exkurse«, ersatzlos gestrichen hatte. Dieser Teil umfasste etwa 200 Seiten und ist in der Neuauflage enthalten. Ohne den Anspruch auf eine historisch-kritische Ausgabe zu erheben, konnte zudem behutsam ein im Nachlass befindliches Schreibmaschinentypskript, das auf das Jahr 1955 datiert ist und aller Wahrscheinlichkeit nach von Roman Rosdolsky stammt, berücksichtigt werden, so dass die vorliegende Edition Fehler korrigiert, die sich zwischen der Erst- und den Folgeauflagen einstellten. Alle Zitate wurden geprüft und Abweichungen in editorischen Kommentaren angemerkt; außerdem sind alle Zitate nach heute verbreiteten und zugänglichen Ausgaben nachgewiesen. Fehler in der Kapitelzählung, Rechtschreib- und Grammatikfehler wurden ebenso korrigiert; Eingriffe durch den Herausgeber dokumentiert. Im Vor- und Nachwort des Herausgebers wird erstmals von der Entstehungsgeschichte der *Entstehungsgeschichte* berichtet, die sich keineswegs einfach gestaltete. Dem Anhang der Neuedition ist ein komplett überarbeitetes Personenregister und eine Auswahlbibliographie der Arbeiten, die Roman Rosdolsky im Rahmen einer Kritik der politischen Ökonomie verfasste, beigegeben.

## Ergänzungstitel



Hans-Georg Backhaus  
Dialektik der Wertform  
Untersuchungen zur  
marxschen Ökonomiekritik

2011 | 536 Seiten | 31 Euro  
ISBN 3-924627-52-5



Helmut Reichelt  
Zur logischen Struktur des  
Kapitalbegriffs bei Karl Marx

2001 | 288 Seiten | 23 Euro  
ISBN 3-924627-76-2

»Zurück zu den ›Grundrissen‹! Nicht: weg von Marx zum Positivismus; sondern: zurück zu tiefer verstandenem Marx; und dadurch: zurück zu Hegel.« / Roman Rosdolsky an Otto Morf, Brief vom 13. November 1964

# Manfred Dahlmann Das Rätsel der Macht Michel Foucaults Machtbegriff und die Krise der Revolutionstheorie Gesammelte Schriften 2

Herausgegeben von David Hellbrück und Gerhard Scheit  
Oktober 2023 | ca. 320 Seiten | 26 Euro  
ISBN 978-3-86259-175-6  
Bereits angekündigt



»Der Kerngedanke meiner Arbeit besteht darin, Foucault nachzuweisen, dass er noch so sehr behaupten kann, er habe keine Theorie, in die er seine Wahrnehmungen einordne, sondern im Gegenteil: Gerade er verfügt über eine solche, die Realität bruchlos ordnende, totalisierende Theorie. Der Clou dieses Vorwurfs ist jedoch, dass ich Foucault, zugegebenermaßen ohne es explizit zu machen, als *pars pro toto* nehme.«

Band 2 der Gesammelten Schriften enthält die Diplomarbeit, die Manfred Dahlmann im September 1980 bei Johannes Agnoli eingereicht und 2017, kurz vor seinem Tod, zur Veröffentlichung vorbereitet hat. Der Text war das Resultat einer Auseinandersetzung mit der Philosophie Michel Foucault, der man sich im Westberlin der späten 1970er Jahre nur schwer entziehen konnte. Die damals schon begeisterte Aufnahme dieses französischen Philosophen erscheint aus heutiger Sicht wenig zufällig, war man doch bereits intensiv damit beschäftigt, mit Marx sogleich sämtliche »Großtheorien« einschließlich der kritischen Theorie Adornos und Horkheimers zu verramschen, um die Krise der Revolutionstheorie in Westdeutschland scheinbar hinter sich lassen zu können. Die späte Veröffentlichung dokumentiert den Stand der immerhin noch lebhaften »marxistischen« Diskussion in diesen Jahren und zeigt, wie weit man heute dahinter zurückgefallen ist, wobei der Autor allerdings im Vorwort von 2017 festhält, dass er seine Kritik an Foucault mittlerweile begrifflich anders entfalten würde. Der vier Jahrzehnte alte Text exponiert mit Bezug auf Alfred Sohn-Rethel dennoch bereits die Notwendigkeit eines erkenntniskritischen Verständnisses der marxischen Kritik der politischen Ökonomie. Die bis heute ungebrochene Popularität des foucaultschen Machtbegriffs steht *pars pro toto* dafür, wie nachhaltig gerade dieser Erkenntnis- und Formkritik, die Dahlmann einforderte, bei der Entsorgung des Marxismus ausgewichen worden ist. So zeichnet sich hier in der Frage nach dem Rätsel der Macht der Weg zu den späteren Arbeiten des Autors deutlich ab: zu seinem bisher unveröffentlichten Buch über Petrus Abaelard und den Universalienstreit (als Band 6 der Gesammelten Schriften geplant), zur Kritik der existentialontologischen Fundierung der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie (als Band 4) und nicht zuletzt zur Kritik der Existenzphilosophie Sartres in *Freiheit und Souveränität* (Band 1).

Aber ganz unabhängig von solcher Spurensuche: *Das Rätsel der Macht* war nicht nur die erste radikale Kritik an den Begriffen Foucaults, sie ist auch die einzige geblieben, wenn radikal heißt, einer Sache auf den Grund zu gehen.

## Editionsplan der Gesammelten Schriften in sieben Bänden

Band 1  
Freiheit und Souveränität  
Kritik der Existenzphilosophie Jean-Paul Sartres  
2024, 27 Euro, 412 Seiten, ISBN 978-3-86259-184-5

Band 2  
Das Rätsel der Macht  
Michel Foucaults Machtbegriff und die Krise der  
Revolutionstheorie  
2023, 26 Euro, 320 Seiten, ISBN 978-3-86259-175-6

Band 3  
Das Rätsel des Kapitals  
Zur Kritik der politischen Ökonomie  
2020, 25 Euro, 478 Seiten, ISBN 978-3-86259-138-1

Band 4  
Seinslogik und Kapital  
Kritik der existentialontologischen Fundierung der  
Marxschen Kritik der politischen Ökonomie  
2024, 21 Euro, ca. 300 Seiten, ISBN 978-3-86259-169-5

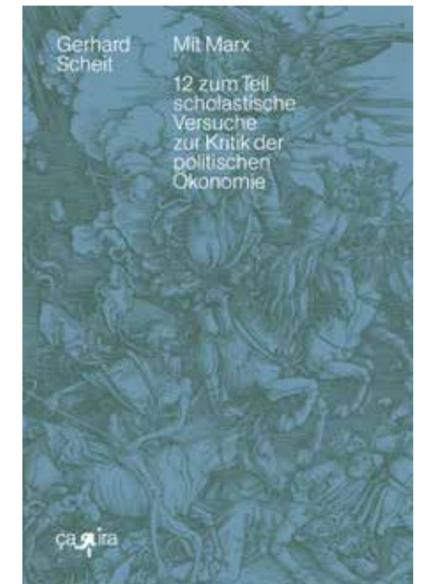
Band 5 (in drei Büchern)  
Anti-Foucault  
Vorträge  
2025, 45 Euro, ca. 800 Seiten, ISBN 978-3-86259-168-8

Band 6  
Abaelard, das Universalienproblem und die Trinität  
2026, 27 Euro, ca. 500 Seiten, ISBN 978-3-86259-170-1

Band 7  
Vermischte Schriften  
2027, 26 Euro, ca. 400 Seiten, ISBN 978-3-86259-171-8

# Gerhard Scheit Mit Marx 12 zum Teil scholastische Versuche zur Kritik der politischen Ökonomie

August 2022 | 448 Seiten | 26 Euro |  
Französische Broschur  
ISBN 978-3-86259-185-5  
Bereits erschienen



Horkheimer hatte 1946 das Gespräch mit Adorno über eine mögliche Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit an der *Dialektik der Aufklärung* mit der Frage beendet: »Wieweit hat man an der Selbsterhaltung teilzunehmen und wieweit ist sie Wahnsinn?« Es ist die Frage, wie nach Auschwitz die Kritik der politischen Ökonomie als »Existentialurteil« zu entfalten wäre.

Marx war es noch möglich gewesen, das Wahnhafte in ironischer und religionskritischer Anspielung auf den Universalienstreit aufzulösen. Mit der Apokalypse des Johannes erläutert er nach der Wertformanalyse im Kapital die »gesellschaftliche Aktion der Waren«, die eine Ware zum allgemeinen Äquivalent macht: als wären sie die zehn Herrscher, die einem »Tier« ihre »Kraft und Macht« übergeben, sodass »niemand kaufen oder verkaufen« könne, wenn er nicht »das Zeichen oder den Namen des Tiers« habe oder die »Zahl seines Namens«. Das Tier muss jedenfalls für die Gesellschaft wie ein Universale für den Universalienrealisten wirklich existieren, aber Waren sind keine mythologischen Könige, die es zu diesem Zweck dickfüttern könnten – und Marx erweist sich genau hier als ein Universalienrealist *wider Willen*, darin der Logik des Abaelard intuitiv vielleicht ebenso verbunden wie der negativen Theologie des Judentums.

Dieser »Wille« ist zwar unmittelbar aus der frühen junghegelianischen Kritik am Staat hervorgegangen, über dessen Funktion vermag aber erst die Kritik der politischen Ökonomie Entscheidendes beizutragen: dem fort dauernden Gewaltverhältnis zwischen den Staaten entsprungen, muss der Souverän beständig dafür sorgen, dass Geld nicht nur als Tauschmittel fungiert, sondern eben darin zugleich das Maß für eine durchschnittlich notwendige Zeit zur Produktion dessen, was getauscht wird, anerkannt wird; dass mit dem Geld also der Gegensatz zwischen den je konkreten lebendigen »Privatarbeiten«, die nur nominalistisch einander gegenübergestellt werden können, und der abstrakten universal gesellschaftlichen Arbeit, »Arbeit *sans phrase*«, als aufgehoben erscheint. Das ist die im Tausch bejahte Voraussetzung – »Sie wissen das nicht, aber sie tun es« – für die unendliche Verhandlung über einen »gerechten Lohn«. Und solche Gerechtigkeit wird entweder im Hinblick auf die Souveränität des einzelnen Staats oder auf den die Nationalökonomien umspannenden Weltmarkt eingeklagt (zum einen tun sich dabei – um die entsprechenden Schlagworte

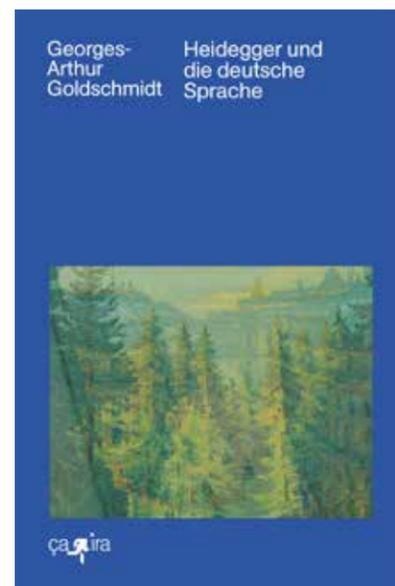
zu verwenden – die »Souveränisten« oder Nationalisten, zum anderen die diesen so verhassten »Globalisten« oder Neoliberalen hervor). Aus ihrem inneren Zusammenhang, den Marx als Modifizierung des Wertgesetzes aufgedeckt hat, ergibt sich jedoch: keine Souveränität ohne Weltmarkt, kein Weltmarkt ohne Souveränität.

All das fasst die *Negative Dialektik* beinahe *en passant* in der »Maßkategorie der Vergleichbarkeit« zusammen: sie ist es tatsächlich, die Nationalökonomie und Weltmarkt stets vermittelt und zugleich in die Krise treibt, unwahr allein dadurch, dass bei ihrer Geltung Hunger kein hinreichendes Motiv für Produktion sein kann. Tilgte man sie aber blindlings – wie allenthalben unter dem Banner der Autarkiepolitik, der das Zerbrechen des Weltmarkts (wieder einmal) gerade recht käme –, setzten sich aufs Neue anstelle der »Rationalität, die noch als Versprechen dem Tauschprinzip innewohnt«, unmittelbare Aneignung, Gewalt und Vernichtungswahn ungehemmt durch. Und letzterer zielt mit der ihm eigenen Logik auf die Juden, insbesondere auf deren Souveränität in Israel.

Wahre Kritik am Tauschprinzip als dem identifizierenden des Denkens hingegen will, »daß das Ideal freien und gerechten Tauschs, bis heute bloß Vorwand, verwirklicht werde«, so Adorno – oder wie es in der *Kritik des Gothaer Programms* heißt: »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!« Das schlechthin Unvernünftige, das darin besteht, den inneren Sinn der Zeit zum äußeren der gesellschaftlichen Synthesis zu machen und darauf die Messbarkeit des substantiell Verschiedenen zu begründen, erscheint zwar nur unter einem einzigen Gesichtspunkt als der Vernunft zugänglich: dass es abgeschafft wird. Die *conditio sine qua non* dieser Abschaffung ist und bleibt allerdings, dass sie in einem der unmittelbaren Aneignung, der Gewalt und dem Vernichtungswahn genau entgegengesetzten Sinn erfolgte: in dem Sinn, in dem das Kapital – darin liegt noch immer die Pointe der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie, die sogar den Fortschrittsbegriff überdauert – seine eigenen Voraussetzungen untergräbt, dem stets vermittelten Zwang gehorchend, die »lebendige Arbeit«, also die »Privatarbeiten«, soweit sie fürs Individuum immer Selbsterniedrigung zur Selbsterhaltung sind, überflüssig zu machen. Die Befreiung vom Kapitalverhältnis folgte überhaupt keinem Zwang, sondern im Gegenteil dem Urteil, dass es ihn nicht geben soll.

# Georges-Arthur Goldschmidt Heidegger und die deutsche Sprache

Aus dem Französischen von Monika Noll  
April 2023 | 192 Seiten | 25 Euro |  
Französische Broschur  
ISBN 978-3-86259-180-0  
Bereits erschienen



Die *lingua tertii imperii*, die Sprache des Dritten Reichs, hat – dank eines großen Einverständnisses mit, einer rückhaltlosen gedanklichen Zustimmung zu einem fürchterlichen, aus pompöser Monumentalität und Gefühlsduselei verfertigten Jargon, den man als sprachliche *Thingstätte* bezeichnen könnte – alles und jedes durchdrungen. Den Zwängen des Nationalsozialismus entkam niemand, und was damals in Deutschland erlebt und geschrieben wurde, trägt ihren sichtbaren Stempel und ist seither einem bestimmten Denken ein für alle Mal eingeschrieben. Dieser Jargon hatte die Sprache so sehr infiltriert und entstellt, dass jene *Schädlinge*, die die Naziwörter nicht benutzten, im Handumdrehen zu erkennen waren.

Da Heideggers Denken mit eben dieser Sprache amalgamiert ist, kann es, selbst seinem politischen Gehalt nach, nicht ins Französische übertragen werden. Was Heidegger sagt, lässt sich partout nicht trennen von der Sprache, die es zum Ausdruck bringt, und zwar umso weniger, als sein

ganzes Bemühen darauf gerichtet ist, Sprache letztlich von ihrer Wurzel her, in ihrer Vertikalität zu fassen.

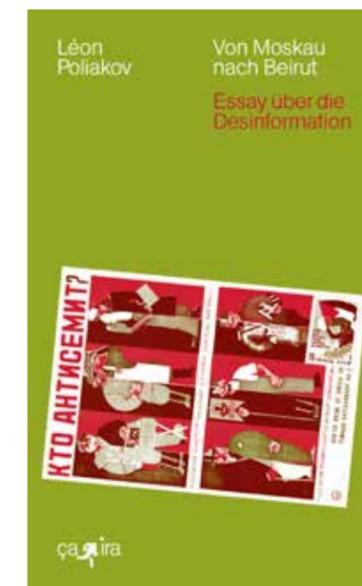
*Georges-Arthur Goldschmidt*, geboren 1928 in Reinbek bei Hamburg, emigrierte als Kind nach Italien und später nach Frankreich, heute lebt er in Paris. Schriftsteller, Essayist und Übersetzer. – *Auszeichnungen*: Für sein umfangreiches Werk wurde er u. a. mit dem Nelly-Sachs-Preis, der Goethe-Medaille, dem Joseph-Breitbach-Preis, dem Sigmund-Freud-Kulturpreis, dem Geschwister-Scholl-Preis und dem Prix de l'Académie de Berlin ausgezeichnet. – *Schriften* (Auswahl): *Die Absonderung* (1991), *Der unterbrochene Wald* (1992), *Die Aussetzung* (1996), *Als Freud das Meer sah* (1999), *Über die Flüsse* (2001), *Freud wartet auf das Wort* (2006), *Die Befreiung* (2007), *Meistens wohnt der den man sucht nebenan* (2010), *Ein Wiederkommen* (2011), *Der Hügel von Belleville* (2015), *Vom Nachexil* (2020), *Der versperrte Weg* (2021).

»Die in diesem Buch vorgebrachten Überlegungen sind grundsätzlicher Art, beinhalten sie doch eine Kritik der deutschen Sprache, in der das gestörte Verhältnis zur Sprache selbst zum Gegenstand wird. Damit ist Goldschmidt nicht der »feurigste Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland«, wie es im Werbetext für das Freud-Buch 2005 hieß, sondern ein Kritiker, der ein Plädoyer für eine Philosophie geschrieben hat, die »die Sprache so wenden müsste, wie Celan es für die Dichtung getan hat.« / Gabi Walterspiel, Sachbuchtipps der jos fritz Buchhandlung

»Die Akribie, mit der Goldschmidt sich auf Heideggers Sprache einlässt, hebt seine Studie von den oft selbst weltanschaulichen Polemiken in der Nachfolge Adornos ab. Nebenher lässt sich durch sie auch besser verstehen, weshalb viele deutsche Übersetzungen an Heidegger geschulter Poststrukturalisten wie Jacques Derrida wenig überzeugend sind. Goldschmidts Studie ist so auch eine Handreichung für alle, die ihm im Urteil nicht folgen mögen.« / Magnus Klaue, FAZ

# Léon Poliakov Von Moskau nach Beirut Essay über die Desinformation

Herausgegeben und übersetzt von  
Alex Carstiu und Miriam Mettler  
Dezember 2022 | 224 Seiten | 25 Euro |  
Französische Broschur  
ISBN 978-3-86259-181-7  
Bereits erschienen



Im Sommer 2022 jährte sich der Libanonkrieg zum 40. Mal: 1982 rief Israels Libanon-Offensive heftige Reaktionen in der westlichen Öffentlichkeit hervor, die damals noch nicht zum Standardrepertoire der Berichterstattung gehörten. In den Massenmedien wurde der jüdische Staat des Völkermords an der palästinensischen Bevölkerung bezichtigt und die Israel angekreideten Verbrechen mit denen der Nazis gleichgesetzt. Während in der arabischen Welt und den meisten sozialistischen Staaten diese Gleichsetzung bereits seit Israels Staatsgründung im Jahr 1948 an der Tagesordnung war, bedurfte es in der westlichen Welt, wie Léon Poliakov anhand eindrücklicher Beispiele und Quellen nachweist, einer längeren Entwicklung, um diese Form antisemitischer Desinformation für sich zu entdecken und zu popularisieren.

Poliakov war diese Neuerung Anlass für seinen 1983 auf Französisch publizierten Essay *De Moscou à Beyrouth. Essai sur la désinformation*, der nun zum ersten Mal in deutscher Sprache erscheint. Hier analysiert er die antisemitische Propaganda und die damit einhergehenden jüdenfeindlichen Exzesse, die sich im Zuge der israelischen Intervention im Libanonkrieg Bahn brachen. Um zu beantworten, wie es so weit kommen konnte, zeichnet er die Entwicklung des Antisemitismus im 20. Jahrhundert nach, insbesondere die Transformation, die dieser in der Sowjetunion erfuhr, und schildert die zentrale Rolle, die die stalinistische Propaganda hierbei spielte.

Er beschreibt die Radikalisierung des arabischen Antisemitismus durch die *Protokolle der Weisen von Zion*, die als Schlüsseldokument des modernen Antisemitismus betrachtet werden können. Diese Propagandaschrift leistete der Projektion einer jüdischen Weltverschwörung Vorschub und ermöglichte es so, die Juden zu den neuen Nazis zu erklären. Ein Wahn, der als wesentliche Ursache der vermeint-

lichen Unlösbarkeit des Konflikts zwischen der arabischen Welt und Israel betrachtet werden kann. Eine Tatsache, von der diejenigen, die Israel unter Verweis auf das »Völkerrecht« zur Mäßigung auffordern, bis heute geflissentlich absehen.

Insbesondere in Zentraleuropa bedurfte es des antiimperialistischen und antizionistischen Turns der 68er-Bewegung, um die einstigen Sympathien für den jungen jüdischen Staat in die Vorstellung vom berufspalästinensischen »Unterdrückten« als revolutionärem Subjekt zu verschieben. Zwei Wendepunkte sind für den Autor dabei zentral: 1967, als im Zuge des Sechstagekriegs das Bild des verfolgten Juden durch das des Siegers und Unterdrückers ersetzt wurde; und der Mai 1968, als ein Teil der Jugend, von den revolutionären Kämpfen der Dritten Welt berauscht, die PLO romantisierte und auf den gleichen Sockel hob wie den Vietcong. Poliakov widmet sich insbesondere den ideologischen Brüchen in den 1970er Jahren, den sich wandelnden Formen des Antisemitismus in der arabischen Welt und der politischen Linken. Er zeigt die Macht der sowjetischen und arabischen Propaganda auf, die weltweit auf vielfältige Weise verbreitet wurde, um Israel international zu kompromittieren und es – wie Poliakov konstatiert – zum »Juden unter den Staaten« zu machen.

*Von Moskau nach Beirut* stellt eine politische Intervention für Israel und gegen die modernen Formen des Antisemitismus dar. Der Essay kann gleichwohl als Fortsetzung von Poliakovs Schrift *Vom Antizionismus zum Antisemitismus* (1967, Calmann-Lévy; 1992, ça ira) begriffen werden. Hatte er dort bereits unmittelbar nach dem Sechstagekrieg den Antisemitismus im Gewand des Antizionismus erkannt, so weist Poliakov in dieser Schrift nach, dass im Sommer 1982 die antiisraelische Propaganda zu einer Aufhebung aller Schranken und Tabus führte, die den Antisemitismus seit der Shoah noch irgendwie eingehgt hatten.

»Poliakovs Essay ist ebenso instruktiv wie erschütternd, zeigt er doch die Herkunft der ideologischen Muster, die auch heute die antisemitischen Stereotype prägen, die uns ständig begegnen.«  
/ Tania Martini, taz

# Klaus Heinrich ursprung in actu Zur Rekultifizierung des Denkens in Martin Heideggers »Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)«

Herausgegeben von  
Wolfgang Albrecht und Rüdiger Hentschel  
Dahlemer Vorlesungen – Neue Folge 1  
Mai 2023 | 304 Seiten | 34 Euro |  
Hardcover mit Lesebändchen  
ISBN 978-3-86259-177-0  
Bereits erschienen



Klaus Heinrichs Beschäftigung mit Heidegger reicht bis in seine Studentenzeit zurück. Wie viele aus der sogenannten Flakhelfer-Generation stand er in der Nachkriegszeit unter dem Bann des französischen Existentialismus und war von Heidegger so fasziniert wie schockiert. Noch seine Habilitationsarbeit »Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen« ist nicht zuletzt eine durchgeführte Heidegger-Kritik.

Die Vorlesung – eine kritische Auseinandersetzung mit den ein Jahr zuvor aus dem Nachlaß herausgegebenen und als Fortsetzung von »Sein und Zeit«, wenn nicht als Hauptwerk geltenden »Beiträgen zur Philosophie (Vom Ereignis)« (1936–1939) – versteht sich zugleich als Vivisektion einer post-modernen, vor allem französisch inspirierten Heidegger- und Ereignisfaszination.

Schon lange vor Erscheinen der »Schwarzen Hefte« (2014–2018) setzt Heinrich der Suggestion eines Schnitts zwischen dem politisch bekennenden Heidegger von 1933 (Rektoratsrede, Wahlauf-ruf) und dem seinsgeschichtlich »andenkenden« Heidegger von 1936 ff. die These einer inneren Kontinuität entgegen. Bekanntlich hatte sich Heidegger, der in seiner Aspiration als Philosophenführer des NS von Konkurrenten ausgebremst worden war, ab 1934 enttäuscht aus der Politik zurückgezogen – nur um in der »inneren Emigration« die Fundamente des NS tiefer zu legen und mit Hölderlin und Nietzsche die eigentliche »Bewegung« zu beschwören, ja auszuagieren als »Ereignis«.

Als eine Philosophie, die vom Pathos des ständigen Unterwegsseins, der Übertrumpfung und Übertreibung, des Subjektwechsels lebt (Heinrich: »Was vorher die zitternde Existenz war – jetzt ist es die »Erzitterung des Seyns«), ist ihre seinsgeschichtliche Kehre schon lange vor der Kehre angelegt. Heinrich verfolgt sie bis auf den Begriff der ontologischen Differenz zurück. Deren Charakter als »aufbrechender Unterschied« (so Heidegger in »Vom Wesen des Grundes«, 1928) wird von Heinrich als »Ursprung in actu« interpretiert. Gemeint ist damit der entscheidende Schritt über Ontologie als abstraktem Ursprungsmythos (Tillich) hinaus – eine aktiv-opferkultische

Wende, die später ihre unmißverständliche Formulierung findet: »Im anderen Anfang wird alles Seiende dem Seyn geopfert, und erst von da aus erhält das Seiende als solches seine Wahrheit« (»Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)«).

Heideggers späte Philosophie läßt sich mit Heinrich als eine unendliche Initiation in dieses Opfer lesen – als Rekultifizierung des Denkens, ein Amalgam aus Katastrophe und Heilserwartung, Opferkult und Prophetismus, Mysterien- und Bürokraten-sprache, darin zugleich in tiefster Eintracht mit dem Veranstaltungskult des NS selbst.

Heinrich operiert auf mehreren Ebenen. So verfährt er nicht nur philologisch-werkimmanent, sondern auch philosophiehistorisch. In Exkursen zu Kant, den Neukantianern, Husserl, N. Hartmann, Jaspers geht er auf die Vorgeschichte der ontologischen Differenz ein, wobei sich insbesondere der Rückgang auf Windelbands Rektoratsrede von 1900 als fruchtbar erweist. Zum Verständnis der »ontologischen Differenz« trägt auch Heinrichs Hinweis auf Heideggers umgekehrte Lesart der kantischen Antinomialtafel bei.

Mindestens ebenso wichtig ist die sprachtopographische Ebene. War schon für Adorno die Ideologie »in die Sprache gerutscht« (»Jargon der Eigentlichkeit«), arbeitet Heinrich ihre zugleich epiphanische Suggestion heraus. Diese besteht nicht zuletzt in einem so archaisierenden wie koketten Rückgang hinter den klassischen Wahrheitsbegriff: als eine Wahrheit, die sich nur in ihrer Verbergung entbirgt, läßt sie sich für Heinrich als eine Zentralfigur für die »Nichtbewältigung unserer eigenen Vergangenheit« entschlüsseln.

In die Vorlesung eingefügt ist ein spontaner Nachruf auf den gerade verstorbenen Komponisten Luigi Nono, mit dem Klaus Heinrich Mitte der 80er Jahre eine lange Unterhaltung über den Prometheusstoff geführt hatte. Dabei wird Nonos Œuvre als Antidot zu Heidegger vorgestellt.

Ein Anmerkungsapparat, stichwortartiges Inhaltsverzeichnis, Personenregister und editorisches Nachwort schließen den Band ab.

»Nicht Kommunismus, sondern Nazifaschismus. Diese historische Erfahrung hat der Materialismus in sich aufzunehmen und dieser Weg führt von Karl Marx zu Klaus Heinrich.« / Felix Brandner, taz

# sans phrase Zeitschrift für Ideologiekritik

Erscheinungsweise: halbjährlich (Sommer / Winter)  
20 Euro, 15 Euro im Abonnement (weltweit)  
(Abopreis gilt auch für den Buchhandel)  
ca. 250 Seiten  
ISSN 2194-8860  
www.sansphrase.org

Gegründet von Manfred Dahlmann und Gerhard Scheit

Die Zeitschrift sans phrase verfolgt kein »Programm«, weder ein theoretisches noch ein politisches: Ihr einziges Interesse besteht in Ideologiekritik – darin, dem kollektiven Wahn zu widersprechen in dem Wissen, dass er dem Innersten der Gesellschaft entspringt.



# Backlist/Lieferbare Titel

Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus <b>Antisemitismus – die deutsche Normalität</b> 2001, 296 S., 21 €, ISBN 3-924627-69-x	Ilse Bindseil <b>Nach Venedig der Liebe wegen</b> 1988, 128 S., 8,40 €, ISBN 3-925789-11-1	Ulrich Enderwitz <b>Kritik der Geschichtswissenschaft</b> 1988, 300 S., 15 €, ISBN 3-925789-09-x	Stephan Grigat <b>Fetisch und Freiheit</b> 2007, 396 S., 24 €, ISBN 3-924627-89-4	Klaus Heinrich <b>Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen</b> 2021, 224 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-161-9	Initiative Sozialistisches Forum (Hg.) <b>Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten</b> 2002, 200 S., 17 €, ISBN 3-924627-08-8	Thomas Maul <b>Sex, Jihad und Despotie</b> 2010, 262 S., 24 €, ISBN 978-3-924627-96-6	Helmut Reinicke <b>Kryptogramme der Macht</b> 1998, 250 S., 18 €, ISBN 3-924627-54-1	Alfred Sohn-Rethel <b>Von der Analytik des Wirtschaftens zur Theorie der Volkswirtschaft</b> 2012, 294 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-109-1
Hans-Georg Backhaus <b>Dialektik der Wertform</b> 2. Aufl. 2011, 530 S., 32 €, ISBN 3-924627-52-5	Ilse Bindseil <b>Romeo und Julia auf dem Wasser</b> 1989, 184 S., 9,90 €, ISBN 3-925789-14-6	Ulrich Enderwitz <b>Die Republik frißt ihre Kinder</b> 1986, 86 S., 7 €, ISBN 3-925789-01-4	Klaus Heinrich <b>anfängen mit freud</b> 2020, 100 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-162-6	Klaus Heinrich <b>der gesellschaft ein bewußtsein ihrer selbst zu geben</b> 1998, 100 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-163-3	Initiative Sozialistisches Forum (Hg.) <b>Flugschriften</b> 2001, 158 S., 17 €, ISBN 3-924627-77-0	Andrea zur Nieden <b>GeBorgte Identität</b> 2003, 160 S., 17 €, ISBN 3-924627-72-x	Wolfgang Rieger <b>Glückstechnik und Lebensnot</b> 1987, 270 S., 20 €, ISBN 3-924627-09-6	Alfred Sohn-Rethel <b>Die deutsche Wirtschaftspolitik im Übergang zum Nazifaschismus</b> 2016, 512 S., 28 €, ISBN 978-3-86259-120-6
Dirk Braunstein / Christoph Hesse <b>Schiffbruch beim Spagat</b> 2021, 176 S., 22 €, ISBN 978-3-86259-178-7	Frank Böckelmann <b>Die schlechte Aufhebung der antiautoritären Persönlichkeit</b> 1987, 108 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-142-8	Ulrich Enderwitz <b>Die Medien und ihre Information</b> 1996, 146 S., 16 €, ISBN 3-924627-46-0	Klaus Heinrich <b>der gesellschaft ein bewußtsein ihrer selbst zu geben</b> 1998, 100 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-163-3	Klaus Heinrich <b>dämonen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Initiative Sozialistisches Forum Freiburg (Hg.) <b>Ein Lichtein für die Toten</b> 2021, 196 S., 22 €, ISBN 978-3-86259-179-4	Roman Rosdolsky <b>Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ›Kapital‹</b> 2023, ca. 750 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-129-9	Florian Ruttner <b>Pangermanismus</b> 2019, 404 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-147-3	Alfred Sohn-Rethel <b>Geistige und körperliche Arbeit</b> 2018, 1018 S., 44 €, ISBN 978-3-86259-121-3
Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.) <b>Geduld und Ironie</b> Johannes Agnoli zum 70. Geburtstag, 1995, 196 S., 18 €, ISBN 3-924627-42-8	Frank Böckelmann <b>Über Marx und Adorno</b> 1998, 239 S., 15 €, ISBN 3-924627-53-3	Ulrich Enderwitz <b>Der Konsument als Ideologe</b> 1994, 216 S., 17 €, ISBN 3-924627-39-8	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 1 tertium datur</b> 2021, 232 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-152-7	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Vladimir Ze'ev Jabotinsky <b>Die jüdische Kriegsfront</b> 2021, 256 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-173-2	Redaktion sans phrase <b>sans phrase</b> Erscheinungsweise: halbjährlich, 20 € (15 € im Abo), ISSN 2194-8860	Gerhard Scheit <b>Mit Marx</b> 2022, 448 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Alfred Sohn-Rethel <b>Das Ideal des Kaputten</b> 2018, 98 S., 17 €, ISBN 978-3-86259-144-2
Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.) <b>Kritik der Politik</b> Johannes Agnoli zum 75. Geburtstag, 2000, 318 S., 24 €, ISBN 3-924627-66-5	Cajo Brendel <b>Anton Pannekoek</b> 2001, 240 S., 21 €, ISBN 3-924627-75-4	Alain Finkielkraut <b>Revisionismus von links</b> 2003, 220 S., 24 €, ISBN 978-3-86259-151-0	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 2 anthropomorpe</b> 2021, 344 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-153-4	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Fabian Kettner/Paul Mentz <b>Theorie als Kritik</b> 2008, 200 S., 21 €, ISBN 978-3-924627-97-3	Christine Kirchhoff/ Lars Mayer (Hg.) <b>Gesellschaft als Verkehrung</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 3-924627-26-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Merkantilismus</b> 2001, 569 S., 31 €, ISBN 3-924627-73-8
Diethard Behrens (Hg.) <b>Gesellschaft und Erkenntnis</b> 1992, 280 S., 21 €, ISBN 3-924627-34-7	Joachim Bruhn <b>Was deutsch ist</b> 2019, 300 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-141-1	Jörg Finkenberger <b>Staat oder Revolution</b> 2015, 246 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-125-1	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 3 arbeiten mit ödipus</b> 2021, 304 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-154-1	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Olaf Kistenmacher <b>›Gegen den Geist des Sozialismus‹</b> 2023, 120 S., 18 €, ISBN 978-3-86259-146-6	Léon Poliakov <b>Vom Antizionismus zum Antisemitismus</b> 1992, 160 S., 19 €, ISBN 3-924627-31-2	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Theorie der Gesellschaft und empirische Sozialforschung</b> 2004, 620 S., 31 €, ISBN 3-924627-13-4
Diethard Behrens (Hg.) <b>Politik und soziale Praxis</b> 1997, 220 S., 21 €, ISBN 3-924627-44-4	Joachim Bruhn/Jan Gerber <b>Rote Armee Fiktion</b> 2007, 160 S., 18 €, ISBN 3-924627-98-3	Thorsten Fuchshuber <b>Rackets</b> 2019, 674 S., 34 €, ISBN 978-3-86259-145-9	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 4 vom bündnis denken</b> 2021, 304 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-154-1	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Magnus Klaue <b>Verschenkte Gelegenheiten</b> 2014, 230 S., 18 €, ISBN 978-3-86259-118-3	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Liberalismus</b> 2006, 522 S., 31 €, ISBN 3-924627-78-9
Diethard Behrens (Hg.) <b>Gesellschaft und Erkenntnis</b> 1992, 280 S., 21 €, ISBN 3-924627-34-7	Wilhelm Burian <b>Sexualität, Natur, Gesellschaft</b> 2017, 164 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-143-5	Jan Gerber <b>Nie wieder Deutschland?</b> 2010, 348 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-100-8	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 5 vom bündnis denken</b> 2021, 304 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-154-1	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Uli Krug <b>Der Wert und das Es</b> 2016, 112 S., 17 €, ISBN 978-3-86259-124-4	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs I</b> 2012, 402 S., 29 €, ISBN 978-3-86259-113-8
Diethard Behrens (Hg.) <b>Politik und soziale Praxis</b> 1997, 220 S., 21 €, ISBN 3-924627-44-4	Christoph Burgmer <b>Das negative Potental</b> 2017, 164 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-143-5	Curt Geyer/Walter Loeb (Hg.) <b>Fight for Freedom</b> 2009, 264 S., 23 €, ISBN 978-3-924627-19-5	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 6 vom bündnis denken</b> 2021, 304 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-154-1	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Friedrich Pollock <b>Marxistische Schriften</b> 2018, 362 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-132-9	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs II</b> 2012, 374 S., 29 €, ISBN 978-3-86259-114-5
Diethard Behrens (Hg.) <b>Geschichtsphilosophie</b> 1999, 196 S., 21 €, ISBN 3-924627-61-4	Manfred Dahlmann <b>Freiheit und Souveränität und Praxis</b> 2013, 402 S., 24 €, ISBN 978-3-86259-108-4	Georg K. Glaser <b>Heidegger und die deutsche Sprache</b> 2023, 192 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-180-0	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 7 psychoanalyse Freuds</b> 2006, 426 S., 33 €, ISBN 978-3-86259-158-9	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Friedrich Pollock <b>Marxistische Schriften</b> 2018, 362 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-132-9	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs III</b> 2021, 1448 S., 49 €, ISBN 978-3-86259-115-2
Diethard Behrens (Hg.) <b>Materialistische Theorie und Praxis</b> 2005, 310 S., 22 €, ISBN 3-924627-62-2	Manfred Dahlmann <b>Das Rätsel der Macht</b> 2023, 320 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-175-6	Georg K. Glaser <b>Die Geschichte des Weh</b> 2023, 224 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-186-2	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 8 gesellschaftlich vermitteltes naturverhältnis</b> 2007, 342 S., 31 €, ISBN 3-924627-05-3	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Matthias Küntzel <b>Djihad und Judenhaß</b> 2002, 180 S., 18 €, ISBN 3-924627-06-1	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs III</b> 2021, 1448 S., 49 €, ISBN 978-3-86259-115-2
Jens Benicke <b>Von Adorno zu Mao</b> 2010, 260 S., 24 €, ISBN 978-3-924627-83-6	Manfred Dahlmann <b>Das Rätsel des Kapitals</b> 2023, 320 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-175-6	Georg K. Glaser <b>Die Geschichte des Weh</b> 2023, 224 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-186-2	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 9 arbeiten mit herakles</b> 2006, 426 S., 33 €, ISBN 978-3-86259-158-9	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Moishe Postone <b>Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft</b> 2010, 600 S., 34 €, ISBN 3-924627-58-4	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs III</b> 2021, 1448 S., 49 €, ISBN 978-3-86259-115-2
Ilse Bindseil <b>Es denkt</b> 1995, 2. Aufl. 2019, 112 S., 16 €, ISBN 3-924627-43-6	Devi Dumbadze/ Christoph Hesse (Hg.) <b>Unreglementierte Erfahrung</b> 2015, 290 S., 24 €, ISBN 978-3-86259-110-7	Georg K. Glaser <b>Die Geschichte des Weh</b> 2023, 224 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-186-2	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 10 arbeiten mit herakles</b> 2006, 426 S., 33 €, ISBN 978-3-86259-158-9	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Moishe Postone <b>Deutschland, die Linke und der Holocaust</b> 2005, 215 S., 23 €, ISBN 3-924627-33-1	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs III</b> 2021, 1448 S., 49 €, ISBN 978-3-86259-115-2
Ilse Bindseil <b>Streitschriften</b> 1993, 174 S., 12 €, ISBN 3-924627-37-1	Ulrich Enderwitz <b>Antisemitismus und Volksstaat</b> 1998, 203 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-148-0	Renate Göllner <b>Heidegger und die deutsche Sprache</b> 2023, 192 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-180-0	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 11 arbeiten mit herakles</b> 2006, 426 S., 33 €, ISBN 978-3-86259-158-9	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Moishe Postone <b>Deutschland, die Linke und der Holocaust</b> 2005, 215 S., 23 €, ISBN 3-924627-33-1	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs III</b> 2021, 1448 S., 49 €, ISBN 978-3-86259-115-2
Ilse Bindseil <b>Elend der Weiblichkeit, Zukunft der Frauen</b> 1991, 200 S., 17 €, ISBN 3-924627-29-0	Ulrich Enderwitz <b>Die Sexualisierung und Antisemitismus und Volksstaat</b> 1998, 203 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-148-0	Renate Göllner/ Ljiljana Radonic (Hg.) <b>Mit Freud</b> 2007, 2. Aufl., 200 S., 19 €, ISBN 3-924627-99-1	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 12 arbeiten mit herakles</b> 2006, 426 S., 33 €, ISBN 978-3-86259-158-9	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Moishe Postone <b>Deutschland, die Linke und der Holocaust</b> 2005, 215 S., 23 €, ISBN 3-924627-33-1	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs III</b> 2021, 1448 S., 49 €, ISBN 978-3-86259-115-2
Ilse Bindseil <b>Marielle und die Revolution</b> 1990, 215 S., 12,50 €, ISBN 3-924627-24-x	Ulrich Enderwitz <b>Die Sexualisierung und Antisemitismus und Volksstaat</b> 1998, 203 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-148-0	Renate Göllner/ Ljiljana Radonic (Hg.) <b>Mit Freud</b> 2007, 2. Aufl., 200 S., 19 €, ISBN 3-924627-99-1	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 13 arbeiten mit herakles</b> 2006, 426 S., 33 €, ISBN 978-3-86259-158-9	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Moishe Postone <b>Deutschland, die Linke und der Holocaust</b> 2005, 215 S., 23 €, ISBN 3-924627-33-1	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs III</b> 2021, 1448 S., 49 €, ISBN 978-3-86259-115-2
Ilse Bindseil <b>Aus der neuen Welt/ Mein Werther</b> 1992, 102 S., 14 €, ISBN 3-924627-35-5	Ulrich Enderwitz <b>Totale Reklame</b> 1986, 160 S., 14 €, ISBN 3-925789-03-0	Alex Gruber/ Philipp Lenhard (Hg.) <b>Gegenaufklärung</b> 2011, 302 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-101-5	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 14 arbeiten mit herakles</b> 2006, 426 S., 33 €, ISBN 978-3-86259-158-9	Klaus Heinrich <b>die menschen beschwören katastrophen auslachen</b> 2013, 84 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0	Moishe Postone <b>Deutschland, die Linke und der Holocaust</b> 2005, 215 S., 23 €, ISBN 3-924627-33-1	Gerhard Scheit <b>Quälbarer Leib</b> 2011, 240 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-104-6	Gerhard Scheit <b>Kritik des politischen Engagements</b> 2004, 444 S., 26 €, ISBN 978-3-86259-185-5	Gerhard Stapelfeldt <b>Der Geist des Widerspruchs III</b> 2021, 1448 S., 49 €, ISBN 978-3-86259-115-2

# Schriften Klaus Heinrichs

	
Klaus Heinrich <b>anfängen mit freud</b> 2020, 100 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-162-6	Klaus Heinrich <b>wie eine religion der anderen die wahrheit wegnimmt</b> 2020, 76 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-164-0
	
Klaus Heinrich <b>Parmenides und Jona</b> 2021, 220 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-160-2	Klaus Heinrich <b>Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen</b> 2021, 224 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-161-9
	
Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 1 tertium datur</b> 2021, 232 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-152-7	Klaus Heinrich <b>Dahlemer Vorlesungen 3 arbeiten mit ödipus</b> 2021, 304 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-154-1
Klaus Thörner <b>›Der ganze Südosten ist unser Hinterland‹</b> 2008, 580 S., 38 €, ISBN 978-3-924627-84-3	Nathan Weinstock <b>Der zerrissene Faden</b> 2019, 480 S., 28 €, ISBN 978-3-86259-111-4
Carl Wiemer <b>Krankheit und Kriminalität</b> 2001, 106 S., 17 €, ISBN 3-924627-71-1	

**ca ira-Verlag**  
 Günterstalstr. 37  
 D-79102 Freiburg  
 +43 1 966 36 01 (Wien)  
 +49 761 37 939 (Freiburg)  
 info@ca-ira.net  
 www.ca-ira.net  
 facebook.com/cairaverlag  
 instagram.com/cairaverlag

**Auslieferung**  
 Deutschland und Österreich

Die Werkstatt  
 Verlagsauslieferung GmbH  
 Düserweg 1  
 26180 Rastede  
 T: +49 4402 92 63 0  
 F: +49 4402 92 63 50  
 info@werkstatt-auslieferung.de  
 www.werkstatt-auslieferung.de

### Vertreter Deutschland

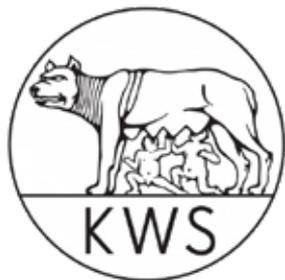
Thilo Kist  
 Verlagsvertretungen  
 Danckelmannstr. 11  
 D-14059 Berlin  
 +49 30 32 584 77  
 t.kist@t-online.de

### Vertreter Österreich

Seth Meyer-Bruhns  
 Böcklinstr. 26/8  
 A-1020 Wien  
 +43 1-214 73 40  
 meyer\_bruhns@yahoo.de

### Barsortimente

Libri | KNV | Umbreit



Wir unterstützen  
 die Kurt Wolff Stiftung

# Ausgewählte Buchhandlungen

## Deutschland

König Kurt Buchladen  
 Rudolf-Leonhard-Str. 39  
 01097 Dresden

Connewitzer  
 Verlagsbuchhandlung  
 Schuhmachergäßchen 4  
 04109 Leipzig

Buchhandlung drift  
 Karl-Heine-Straße 83  
 04229 Leipzig  
 www.drift-books.de

Walther König  
 Burgstr. 27  
 10178 Berlin

Buchladen zur schwankenden  
 Weltkugel  
 Kastanienallee 85  
 10435 Berlin

Buchhandlung Montag  
 Pappelallee 25  
 10437 Berlin

Bücherstube Schoeller  
 Knesebeckstraße 33  
 10623 Berlin

Bücherbogen am  
 Savignyplatz  
 Stadtbahnbogen 593-594  
 10623 Berlin

Kohlhaas & Company  
 Fasanenstr. 23  
 10719 Berlin

Literaturhandlung  
 Joachimstaler Str. 13  
 10719 Berlin

Shakespeare and Company  
 Ludwigkirchstr. 9a  
 10719 Berlin

Schwarze Risse  
 Gneisenaustr. 2a  
 10961 Berlin

b-books  
 Lübbener Str. 14  
 10997 Berlin

Kisch & Co.  
 Oranienstr. 32  
 10999 Berlin

Buchlokal  
 Ossietzkystr. 10  
 13187 Berlin

Pankebuch  
 Wilhelm-Kuhr-Str. 5  
 13187 Berlin

Buchhandlung Godolt  
 Danckelmannstr. 50  
 14059 Berlin

Schleichers Buchhandlung  
 Königin-Luise-Straße 41  
 14195 Berlin

Buchladen Sputnik  
 Charlottenstraße 28  
 14467 Potsdam

Wist – Der Literaturladen  
 Dortustraße 17  
 14467 Potsdam

Heinrich-Heine  
 Grindelallee 26  
 20146 Hamburg

Buchladen Osterstraße  
 Osterstr. 171  
 20255 Hamburg

Buchhandlung im  
 Schanzenviertel  
 Schulterblatt 55  
 20357 Hamburg

Buchladen Zapata GmbH  
 Wilhelmplatz 6  
 24116 Kiel

Kunsthalle Bremen  
 Am Wall 207  
 28195 Bremen

The Golden Shop  
 Fehrfeld 4  
 28203 Bremen

Buchladen im Ostertor  
 Fehrfeld 60  
 28203 Bremen

Georg-Büchner-  
 Buchhandlung  
 Vor dem Steintor 56  
 28203 Bremen

Buchladen Annabec  
 Stephanusstr. 12-14  
 30449 Hannover

ABC-Buchladen  
 Goethestr. 77  
 34119 Kassel

Residenz Buchhandlung  
 Langgasse 31-33  
 35781 Weilburg

Müller & Böhm  
 Bolkerstr. 53  
 40213 Düsseldorf

Buchhandlung BIBABUZE  
 Aachener Str. 1  
 40223 Düsseldorf

Janssen  
 Brüderstr. 3  
 44787 Bochum

proust Wörter + Töne  
 Am Handelshof 1  
 45127 Essen

Buchhandlung Ludwig  
 Hauptbahnhof  
 50667 Köln

Lengfeld'sche Buchhdlg.  
 Kolpingplatz 1  
 50667 Köln

Buchhandlung  
 Walther König  
 Ehrenstr. 4  
 50672 Köln

Der andere Buchladen  
 Ubierring 42  
 50678 Köln

BUNT Buchhandlung  
 Ehrenfeld  
 Venloer Str. 338  
 50823 Köln

Der andere Buchladen  
 Weyertal 32  
 50937 Köln

Buchhandlung Backhaus  
 Jakobstr. 13  
 52064 Aachen

Le Sabot  
 Breite Straße 76  
 53111 Bonn

Buchhandlung Böttger  
 Thomas-Mann-Str. 41  
 53111 Bonn

Shakespeare und So  
 Gaustr. 67  
 55116 Mainz

Land in Sicht Buchladen  
 Rotteckstr. 11-13  
 60316 Frankfurt am Main

Autorenbuchhandlung Marx  
 & Co.  
 Grüneburgweg 76  
 60323 Frankfurt am Main

Karl Marx-Buchhandlung  
 Jordanstr. 11  
 60486 Frankfurt am Main

Buchladen Freiheitsplatz  
 Am Freiheitsplatz 6  
 63450 Hanau

Georg Büchner  
 Lauteschlägerstraße 18  
 64289 Darmstadt

Der Buchladen  
 Försterstr. 14  
 66111 Saarbrücken

Buchhandlung St. Johann  
 Kronenstr. 6  
 66111 Saarbrücken

Buchhandlung Schöbel  
 Plöck 56a  
 69117 Heidelberg

Buchhandlung Literaturhaus  
 Breitscheidstr. 4  
 70174 Stuttgart

Buchladen Erbkönig  
 Nesenbachstr. 52  
 70178 Stuttgart

Ostend Buchhandlung  
 Ostendstr. 91  
 70188 Stuttgart

Quichotte  
 Bei der Fruchtschranne 10  
 72070 Tübingen

Rosa Lux Buchhandlung  
 Lange Gasse 27  
 72070 Tübingen

Osiandersche Buchhandlung  
 GmbH  
 Wilhelmstr. 12  
 72074 Tübingen

Stephanus-Buchhandlung  
 Herrenstr. 34  
 76133 Karlsruhe

ZKM  
 Lorenzstr. 19  
 76135 Karlsruhe  
 www.zkm.de

Buchladen schwarze Geiss  
 Obermarkt 14  
 78462 Konstanz

M. Söhnen-Meder  
 Paradiesstr. 3  
 78462 Konstanz

Walthari  
 Bertoldstraße 28  
 79098 Freiburg

Buchhandlung Jos Fritz  
 Wilhelmstraße 15  
 79098 Freiburg

Buchhandlung Schwarz  
 Günterstalstr. 44  
 79100 Freiburg

Bücher Lentner GmbH  
 Marienplatz 8  
 80331 München

optimal Schallplatten  
 Kolosseumstraße 6  
 80469 München

Buchhandlung Obstmarkt  
 Obstmarkt 11  
 86152 Augsburg

Bunte Bilder  
 Alte Bergstr. 406  
 86899 Landsberg

Anna Rahm  
 Marktstr. 43  
 88212 Ravensburg

Schwaaz-Vere  
 Hauptstr. 84  
 88348 Saulgau

Jastram  
 Schuhhausgasse 8  
 89073 Ulm

Dombrowsky  
 St. Kassians-Platz 6  
 93047 Regensburg

Buchhandlung F.Pustet  
 Gesandtenstr. 6-8  
 93047 Regensburg

Friedrich Pustet KG  
 Nibelungenplatz 1  
 94032 Passau

Buchladen Neuer Weg  
 Sanderstr. 23-25  
 97070 Würzburg

Buchhandlung Die Eule  
 Frauentorstr. 9-11  
 99423 Weimar

## Österreich

a.punkt Buchhandlung  
 Brigitte Salanda  
 Fischerstiege 1-7  
 1010 Wien

Buchhandlung ChickLit  
 Kleeblattgasse 7  
 1010 Wien

Book Shop Singer  
 Rabensteig 3  
 1010 Wien

Buchhandlung im  
 Stuwerviertel  
 Stuwertstraße 2 42  
 1020 Wien

Buchhandlung Löwenherz  
 Berggasse 8  
 1090 Wien

Kritische Bibliothek  
 Salzburg  
 Elisabethstraße 11  
 5020 Salzburg